

# Editorial

Baden-Württemberg ist in den letzten Jahrzehnten zu der innovativsten Region Europas geworden, ein führender Wirtschaftsstandort mit wettbewerbsstarken Unternehmen, hochqualifizierten Mitarbeitern, einer einzigartigen Hochschul- und Forschungslandschaft sowie einer vorbildlichen Vernetzung von Forschung und Anwendung.

Dass sich die Bewohner des südwestdeutschen Raums schon traditionell durch besondere Geschicklichkeit und Kreativität auszeichneten, wissen auch und ganz besonders die Denkmalpfleger. Über 60 000 archäologische Denkmale sowie die mehr als 90 000 Bau- und Kunstdenkmale legen insgesamt ein beredtes Zeugnis davon ab.

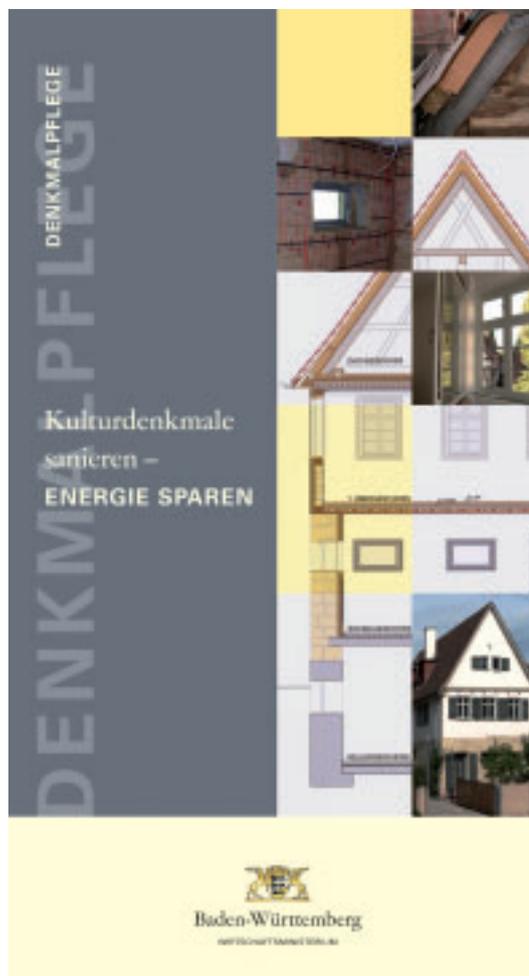
Der verständliche Stolz auf den Erfolg der eigenen Generation lässt häufig den Blick zu wenig in die Vergangenheit schweifen. Das kann oft ungerrecht, manchmal sogar überheblich sein. Denn was heute als kulturelle Höchstleistung oder als wirtschaftlicher Erfolg sichtbar ist, basiert zumeist auf den Leistungen von vielen Generationen. „Wir sind Zwerge auf den Schultern von Riesen“, so ein Gleichnis, das Wissenschaftler seit Jahrhunderten immer wieder bemühen und für das uns die Denkmalpfleger immer wieder neue Beweise liefern. Auch dieses Nachrichtenblatt widmet wieder einen Beitrag den Zeugnissen des frühesten Kunstschaffens der Menschheit.

Schon steinzeitliche „Ur-Baden-Württemberger“ von der Schwäbischen Alb hatten sich der Elfenbeinschnitzerei und dem Bau von Musikinstrumenten gewidmet. Die vor nicht langer Zeit gefundene so genannte Venus vom Hohlen Fels und eine Flöte aus der Altsteinzeit sind bis zu 40 000 Jahre alt und gehören in ihrer Kategorie zu den ältesten Funden der Menschheit. Einige der Höhlen der Schwäbischen Alb besitzen u. a. wegen solcher Funde einen derart herausragenden universellen Wert, dass derzeit die notwendigen Vorbereitungen getroffen werden, um die Eintragung dieser Höhlen in die UNESCO-Welterbeliste beantragen zu können.

Denkmalpflege nutzt hierzulande in großem Umfang modernste Techniken für die Erforschung und Erhaltung der Denkmale, anwendungsnahe Forschung auf höchstem Niveau – im wahrsten Sinne also passend für einen Hightech-Standort – und bestens vernetzt mit den baden-württembergischen Forschungsinstituten und Hochschulen. Ein aus Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) geförderter Computertomograf ermöglicht beispielsweise zerstörungsfreie

Analysen von Funden und anderen Gegenständen; modernste Konservierungsmethoden und neue Materialien helfen bei der Sanierung und Vitalisierung von Bau- und Kunstdenkmalen, luftgestützte archäologische 3D-Landschaftsvermessungen können bisher verborgene Geländestrukturen sichtbar machen.

Kulturdenkmale prägen die unverwechselbaren Bilder unserer Städte und Landschaften. Sie sind von erheblicher Bedeutung für die Identifikation der Menschen mit ihrer Heimat, sie prägen das kulturelle Gedächtnis. Diese in ihrer Einzigartigkeit und historischen Aussagekraft überaus reiche Kulturlandschaft für heutige und kommende Generationen zu erhalten ist eine hochrangige landespolitische Aufgabe. Die dafür notwendigen Fördermittel sind bisher meist vorhanden gewesen und sollen langfristig gesichert werden. Allein im Jahr 2010 standen in Baden-Württemberg rund 23 Mio. Euro für die Denkmalpflege zur Verfügung. Davon wurden etwa 14,5 Mio. Euro als Zuschüsse für die Erhaltung, Sanierung und Nutzung



von Denkmälern an Private, Kommunen oder Kirchen weitergegeben; weitere 8,5 Mio. wurden aufgewendet insbesondere für Forschung, Werkstätten und Publikationen einschließlich Fachpersonal, für Projekte sowie für archäologische Grabungen.

Denkmalschutz steht aber weiterhin vor großen Aufgaben und immer neuen Herausforderungen. Dafür braucht es Mitstreiter. Wichtige Akteure im Land flankieren die Landesdenkmalpflege, nämlich: Stiftungen, Kirchen, Kommunen, Vereine, namhafte Persönlichkeiten. Wichtigste Verbündete der Denkmäler sind aber immer die Eigentümer. Deren Engagement ist auf Dauer unersetzbar, auf sie ist besonders einzugehen.

Denkmalschutz braucht zunächst auf Dauer mehr Akzeptanz in der Bevölkerung insgesamt. Zeitgemäße Public-Relation-Aktionen sind erforderlich, eine aktive gesellschaftliche Überzeugungsarbeit. Speziell müssen junge Menschen für das Thema stärker begeistert werden. Und: Statt Vorschriften und Verbote sind mehr Anreize für denkmalverträgliches Verhalten zu entwickeln.

Baudenkmäler müssen einer sinnvollen Nutzung zugeführt werden. Ein belebtes Denkmal ist die beste Garantie für eine langfristige Erhaltung. Es

geht hier sowohl um Kirchengebäude, die nicht mehr für kirchliche Zwecke benötigt werden, als auch um Industriebrachen, ehrwürdige Scheunen, Schlösser, Burgen und vor allem Alltagsgebäude: Wohnhäuser, Lokale usw. Eine stärkere Vermarktung als Touristenziel kann dabei in markanten Einzelfällen besonders helfen.

Auch die energetische Verbesserung von Baudenkmalen ist eine zentrale Zukunftsfrage. Die Denkmalpflege ist hier oft genug bereit, Kompromisse einzugehen, wenn reversible Materialien verwendet werden und das Kulturdenkmal dies zulässt.

Das Nachrichtenblatt liefert für die Leistungen und Aufgaben der Denkmalpflege vielfältige Belege und Anregungen; es richtet sich an die denkmalengagierten speziell im Land und will zur aktiven Beteiligung in Theorie und Praxis der Denkmalpflege anregen – auch wieder mit dieser Ausgabe.

**Monika Mundkowsky-Bek**

*Leiterin des Referates Denkmalpflege,*

*Bauberufsrecht*

*Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg –*

*Oberste Denkmalschutzbehörde*